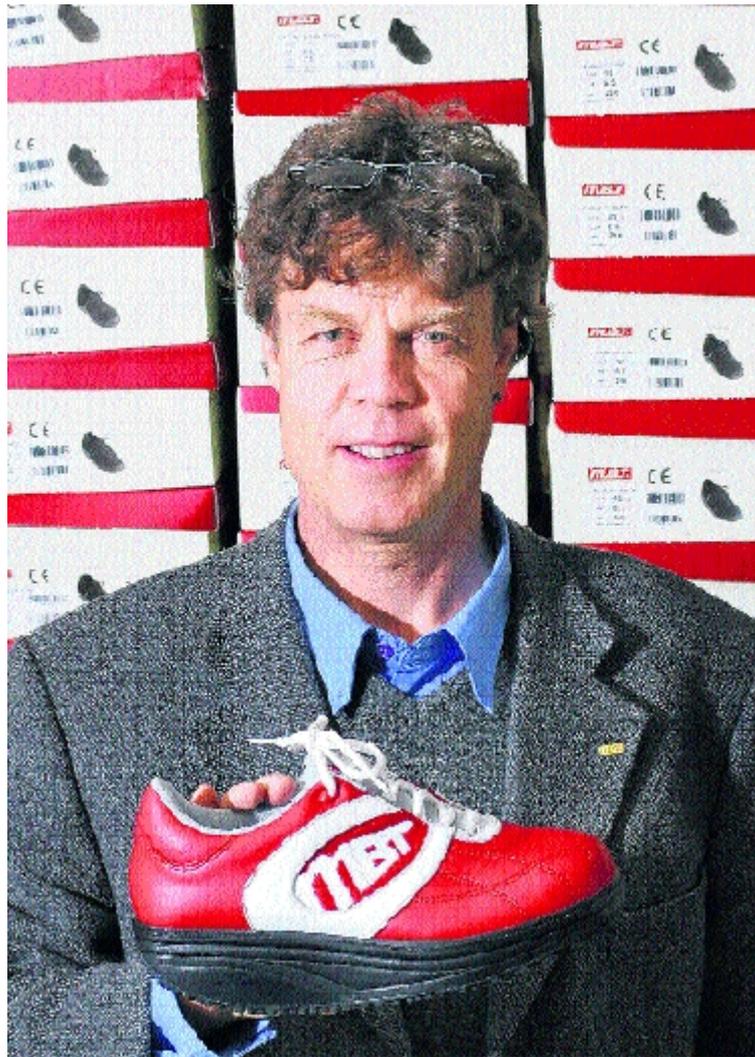


Karl Müller ist Mr. Masai



Dieser Mann bewegt. Von Kopf bis Fuss. Karl Müller (52) lebt selbst ein bewegtes Leben und bringt mit seiner Schuh-Erfindung viel Bewegung auf den Markt.

von Ueli Daepf

Die Zöllner am Zürich-Airport sind skeptisch. Der Mann mit der grünen Jacke und der asiatischen Frau im Schlepptau wird «gefilzt». Nach der langen Flugreise von Korea nach Zürich ist Karl Müller darob leicht genervt. Mit Skepsis, wie jetzt beim Schweizer Zoll, haben Karl Müller und seine Ehefrau Jung-Suk umzugehen gelernt. In ihrem ländlich geprägten Thurgauer Wohndorf Roggwil, wo sie leben und geschäften, wo sich Einwohner hüten, selbst zum Gesprächsthema am Stammtisch zu werden, just in diesem Dorf ist «der Müller» oft schon unkonventionelle Wege gegangen. Und seis nur damit, dass er eine Zeit lang das Trinkwasser direkt aus dem Dorfbrunnen schöpfte und sich als Selbstversorger betätigte. Karl Müllers Lebensweg ist ungewöhnlich und gäbe Stoff für ein spannendes Buch!

Anfangs belächelt

Es passte durchaus zum sportlichen, kreativ-unkonventionellen Geschäftsmann, als er eines Tages durchs Dorf schritt mit Schuhen ohne Absatz. Und bald machte er die Aussage,

er werde in seinem Schuhsegment die Marken «adidas» und «Nike» übertrumpfen. Er sprach von einer neuen Gangart, die er den afrikanischen Massai abgeguckt hat, und gab ihr einen Namen: Masai-Barfuss-Technik. Manch ein Dorfbewohner schüttelte den Kopf. «Der Müller» wurde schon mal als «Spinner» bezeichnet. Das Misstrauen verwandelte sich mit der Zeit in Interesse: Besonders als plötzlich zahlreiche illustre Sportler wie Andy Egli, Jörg Stiel, Michael von Grünigen öffentlich über ihre Gesundheit dank MBT sprachen. Immer mehr Menschen mit Rückenleiden pilgerten nach Roggwil, um bei Karl Müller persönlich die neue Gangart mit dem dämpfenden Abrollschritt zu erlernen. Inzwischen trägt anscheinend die «halbe Sportwelt» den MBT-Schuh. Und nicht nur sie. Der einfache Bauer aus Roggwil trägt ihn genauso wie die Verwandtschaft des John F. Kennedy, des früheren Präsidenten der USA.

Die Wirkung erlebt

Die Geschichte des Schuhs mit der runden Sohle ist eine einzige Erfolgsgeschichte. Karl Müller hatte gerade sein Geld verloren, indem er Drogensüchtigen helfen wollte. Mit sechs Kindern am Tisch und ohne Job machte er den Trödler, verkaufte Holzspielzeuge auf Märkten. Er importierte auch absatzlose Schuhe aus Korea und erinnerte sich dabei, wie wohl es ihm damals tat, als er über Reisfelder und Hügel mit weichem Untergrund gelaufen war und sich dabei Verspannungen lösten und sein Rücken schmerzfrei wurde. Der studierte Ingenieur begann zu tüfteln und zu zeichnen. Liess von einem Schuhmacher im Dorf die Sohlen immer wieder aufs Neue zuschneiden, bis er glaubte, die Form gefunden zu haben. Er entwickelte den MBT-Gesundheitsschuh, liess ihn patentieren und in Korea produzieren. Das war vor sechs Jahren. Inzwischen sind eine Million MBT verkauft. Eine Million! Ein Verkaufserfolg in rezessiver Zeit. Und das scheint erst der Anfang. Vor einem Jahr produzierte das Roggwiler Unternehmen 20000 Paar pro Monat, heute sind es 80000. Wenn die Nachfrage weiter so wächst, werde man allein im nächsten Jahr über eine Million MBT absetzen, prophezeit Müller. Das Produkt aus Müllers Schuhschmiede ist daran, derzeit den Weltmarkt zu erobern. In 17 Ländern verkauft sich der Schuh bereits, fast monatlich kommt ein neues Land dazu. Selbst die US-Armee hat angeklopft und ihr Interesse bekundet, so verrät «Mr. Masai».

Vom Erfolg nicht überrascht

Der Mann mit dem Schuh zeigt sich erfreut, nicht aber überrascht vom Erfolg seines Unternehmens. «Ich wusste vom ersten Paar an, dass MBT eine Erfolgsgeschichte wird.» Woher nimmt er die Zuversicht? Er überlegt und sagt: «Soll ich jetzt von Gott erzählen?» Als gläubiger Christ münzt er den Erfolg nicht auf sich. Er messe seiner Person keine Wichtigkeit zu, versuche aus jedem Tag das Beste zu machen. Um sich Druck wegzunehmen, verzichtet er auf hohe Fremdfinanzierung und Businesspläne. «Ich will nur so rasch wachsen, wie wir es aus eigener Kraft tun können.» Geld und Reichtum seien nicht seine Triebfeder, sagt Müller. Als er seine Firma Swiss Masai aufbaute, musste er mit seiner achtköpfigen Familie mit 1800 Franken pro Monat auskommen. Sicher, sagt Müller, sei es schön, wenn man genug Geld habe. Doch seine Sucht sei eine andere: Das «Game», überall ein Geschäft zu sehen und es voranzutreiben. Seine kreative Ungeduld zwingt ihn beinahe dazu.

Heidegger, sein neuer Partner

In Korea, wo er einige Jahre lebte und geschäftete, begleitete den smarten Schweizer der Ruf eines «Goldesels». Was er anpackte, hatte Erfolg. Mit der Zeit leitete er gegen ein Dutzend Firmen, geschäftete mit Skis, Kochtöpfen, Konfi, Restaurants und anderem. Als er 1989, gezeichnet vom Stress, alles verkaufte und mit der Familie in sein Heimatdorf Roggwil zog, wollte er eigentlich ein anderes, ruhigeres Leben führen. Er wurde zum Selbstversorger und zog mit Drogensüchtigen einen Hauslieferdienst für Gemüse auf. Doch das Projekt scheiterte, spätestens dort, als das Vermögen der Familie aufgebraucht

war. Die Müllers mit sechs Kindern (drei sind adoptiert) begannen bei null. Mit Druck hat Karl Müller genauso umzugehen gelernt wie mit der Skepsis anderer. Es beruhigt ihn, zu wissen, dass er selbst imstande ist, ein anspruchsloses Leben zu führen, im schlimmsten Fall «in einer Höhle wohnen zu können». Ebenso hilft ihm sein Glaube. Die Beziehung zu Gott sieht er als sein einziges Lebensziel. Karl Müller hat kürzlich «aus strategischen Gründen» die Aktienmehrheit seiner Firma verkauft. An den früheren Ski-Olympiasieger Klaus Heidegger, der in den USA gross im Geschäft ist. Heidegger habe eine sagenhaft interessante Lebensgeschichte, viel erreicht und denke ganz ähnlich wie er. Das Wichtigste sei: «Er ist ein gläubiger Christ.»

Feier mit Prominenz

Die Firma Swiss Masai feiert am Wochenende 6./7. November: Mit dem Verkauf des millionsten MBT-Gesundheitsschuhs und dem Vorstoss im Weltmarkt sei ein ebenso «symbolträchtiger wie entscheidender Schritt» gemacht, teilt das Unternehmen mit. Gefeierte wird mit viel Sportprominenz ? alles MBT-Träger. Auch Bobby Kennedy, ein Verwandter des früheren US-Präsidenten John F. Kennedy, reist an. Er will mit Hilfe von «Swiss Masai» Wasserbrunnen für die Massai in Afrika bauen.